

Kulturpreis der Stadt Biel für die Tänzerin und Choreographin Susanne Daepfen.

Bieler Kulturpreisträgerin: TÄNZERIN UND CHOREOGRAFIN SUSANNE DAEPPEN

Im Tanz ist die Kraft des Körpers

Getanzt hat sie schon als Kind und heute weiss sie: «Ich werde immer tanzen». Dazwischen: Erfolge, Krisen und ein langer Weg zu sich selbst. Am 5. Dez. erhält Susanne Daepfen den Kulturpreis.

■ ANNELISE ZWEZ

Ihre erste Solo-Produktion hiess «Woman Cry» und war inspiriert von einer Fotografie von Tina Modotti, einer Freundin Frieda Kahlos. Das war einige Zeit nach ihrer Rückkehr aus New York. «Von grossen Frauen habe ich gelernt, was Engagement heissen kann», sagt Susanne Daepfen.

1986 hatte sie nach zwei Jahren Lehrtätigkeit am Rhythmischen Seminar in Biel genügend Geld gespart und war los, in die Metropole des zeitgenössischen Tanzes, nach New York. «Die brave Seite in mir», so Susanne Daepfen, «besuchte wöchentlich die Graham School of Dance, die wilde saugte alles ein, was es in dieser multikulturellen Grossstadt zu sehen, zu hören und zu erleben gab».

Nach einem Jahr war das Geld alle und Rückkehr angesagt, doch



Konzentration, Kraft und Mut zur Langsamkeit: Die Kulturpreisträgerin Susanne Daepfen gibt in ihren multimedialen Performances den Kräften des Körpers eine Plattform des Ausdrucks. Bild: Olivier Gresset

Mit einem Stand-By-Ticket flog sie nach NY zurück und arbeitete fortan nachts in einer Bar, um tagsüber Zeit zum Tanzen zu haben. «In New York waren damals die Besten der Szene, ob für Modern Dance, Afro-haitian Dance, Yoga, Butoh, einfach alles.»

1988 kehrte Susanne Daepfen erneut zurück in die Schweiz. «Hätte mich nicht jemand festgehalten, geerdet quasi, ich wäre wieder gegangen», sagt sie rückblickend. Doch nun nahm das Leben eine andere Wende. 1989 kommen Noemi und 1994 Kim zur Welt. Obwohl der Vater seine Rolle ernst nimmt, muss sie

zurückstecken. Nie indes, so Daepfen, hätte sie gedacht, wie schwierig ein Weg als Tänzerin und Mutter sein würde. «Offenbar gibt es das nicht im klassischen Bild, eine Mutter, die tanzt.»

Suchend, tastend muss sie einen neuen Weg suchen. Als entscheidend erweisen sich vor allem zwei Dinge: Zum einen die Selbstvertrauen gebende Entdeckung, dass zu Zeiten des Matriarchats Körperausdruck und Muttersein sehr wohl zusammengehörten. Zum andern der japanische Butoh-Tanz, der durch ganzheitliches Bewusstsein, Innehalten und Loslassen den inneren – auch

den dunklen – Kräften eine Plattform der Wandlung im körperlichen Ausdruck gibt.

Das Weibliche im Butoh

«Bring uns den weiblichen Butoh», sagt einer ihrer japanischen Lehrmeister eines Tages zu ihr. Vielleicht ist das der Kern dessen, was Susanne Daepfen in den Produktionen der letzten Jahre unter Einbezug der tibetischen Himmelstänzerin «Dakini» auf ihre eigene west-östliche Art und Weise zu verwirklichen sucht. Doch der Weg ist lang und die Zeit, da sie im Garten ihres Elternhauses in Steffisburg unbeschwert ihre ersten Stücke tanzte, weit zurück.

Sie ist allen dankbar, die sie laufen liessen, die sie unterstützten und anregten, von den Eltern, die ihr Freiheit schenkten, von der ersten Ballettlehrerin, die sie förderte und dann vor allem Annetta Parekh, die ihr in den späten 70er-Jahren den Weg zum Modern Dance öffnete und mit welcher sie in Bern und in Gastspielen weit darüber hinaus auftrat und erste Choreografien verwirklichen konnte. «Ich spürte schon damals, dass mittanzen in einer Company für mich etwas Schwieriges ist, dass ich mich selbst mitteilen wollte.»

Eine tragende Struktur wurde für Susanne Daepfen vor gut

zehn Jahren der Aufbau des Dakini Dance Centers am Egliweg 10 in Nidau, zusammen mit Katharina Vogel, Susanne Müller und Beatrice Burkart. Gemeinschaftlich und autonom zugleich boten die vier Bieler Tänzerinnen und Pädagoginnen hier ihre Kurse und Workshops an. Wenn sie heute vorwiegend in anderen Schweizer Städten sowie im Ausland unterrichtet, so um das familiäre Umfeld und ihre künstlerische Arbeit stärker zu trennen, um in ihren Produktionen jene körperliche Radikalität vorantreiben zu können, die kompromisslose Eigenständigkeit fordert.

Entfaltung in Biel

Das heisse aber keinesfalls, dass sie sich hier «in der Provinz» fühle, im Gegenteil, der Raum Biel habe ihr sehr viel gebracht – oft auch finanzielle Unterstützung, wo andere Gremien ihre Zielsetzungen als «unzeitgemäss weiblich» ablehnten. Sie habe hier ihre Visionen festigen können, ohne ständig vom Grossstadt-Mainstream verunsichert zu werden.

Als wichtiges Moment gehört hiezu seit langem die Musik. Doppelt. Zum einen ist in den neueren Produktionen Susanne Daepfens wie «Hyperballad» oder «Fragile» die Stimme, der

Körperlaut, wichtiger Bestandteil. Seit Jahren ist sie Schülerin der Bieler Sängerin Hanna E. Hänni, mit welcher sie auch schon Projekte verwirklichte. Zum andern arbeitet sie direkt mit zeitgenössischen Musikern zusammen, in «Walk about the Bones» mit Philipp Läng zum Beispiel, in der Soloproduktion «Fragile» mit Don Li. «Ich möchte, dass Körperbewegung und Musik eins sind», sagt die Tänzerin. Auch das Bühnenbild ist integraler Bestandteil, der Rahmen, der Raum, die Farbe, das Licht. Daepfen spricht denn auch von Tanz-Performances. «Ganz in die Produktion einzutauchen, war für mich seinerzeit ein Erlebnis», sagt Ruedi Schwyn, der 1998 die Bühne für «Invisible Porträts» schuf.

«Beschwörend kantig oder schlangentartig in den Gebärden wie eine fremdartige Tempeltänzerin beschreibt die Performerin die Geburt aus dem Unbewussten», notierte die BT-Tanzkritikerin Eva Buhrfeind anlässlich der Premiere von «Fragile» 2003. «Wichtig, so Daepfen, ist, dass ich nicht nur tanze, sondern auch etwas mitteile und darin verstanden werde.» Dazu gehöre ebenso das Horchen auf die Natur und die ihr innewohnende Spiritualität wie die Kraft der Erotik und der Gefühle.

Die Übergabe-Feier

azw. Am Sonntag, dem 5. Dezember, um 11 Uhr findet in der Aula der Gymnasien Strandboden die feierliche Übergabe des Kulturpreises der Stadt Biel an Susanne Daepfen sowie der «Ehrung für kulturelle Verdienste» an Urs Dickerhof statt.

An der vom Amt für Kultur der Stadt Biel veranstalteten Feier vertreten Schul- und Kulturdirektor Pierre Yves Moeschler und Stadtpräsident Hans Stöckli die Öffentlichkeit, während der Multimedia-

Künstler Ruedi Schwyn in einer «performativen Ansprache», zusammen mit den Interpretinnen und Interpretinnen von «Human Plant» (der jüngsten von Susanne Daepfen choreografierten Produktion), Eigenheit und Wesen der Tänzerin darstellen wird.

Über die Schule für Gestaltung Biel und ihren prägenden Direktor, Urs Dickerhof, spricht sein langjähriger Mitstreiter André Vladimir Heiz. Ein Apéro rundet das Fest ab.